

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

der achteiligen Wochenbeilage
Mittels des Sonntagsblatts.
Beilage für Drahtnachrichten:
Hachenburger Hachenburg. Fernruf Nr. 72

201
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 29. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Anzeigenzeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. August. Rumänien erklärt Österreich-Ungarn, Italien und England den Krieg. — Englische Angriffe bei Thiepval und an der Somme. — Französische bei Maurepas — Clermont abgewiesen. — In der Luft werden russische Vorstöße abgewiesen. — Die Deutschen setzen ihren Vormarsch fort. — Deutschland erklärt Rumänien den Krieg.

30. August. Im Somme-Gebiet scheitern erneute englische Angriffe. — Im Lückes-Vogel weichen österr. Truppen russische Angriffe ab. — Auch nördlich von Arras scheitern russische Angriffe. — Die Bulgaren greifen die Serben südlich Jiborska an.

Rom und Bukarest.

Wir sind am Ziel — Italien hat sich endlich dazu entschlossen, auch Deutschland gegenüber die letzten Folgen aus seinem Bundesverrat zu ziehen. Mit der letzten Geste der verfolgten und gekränkten Unschuld, die den Herren in Rom so schön ansteht, haben sie dem Reich den Krieg angelegt, und es sieht fast so aus, als wollten sie zum Hohn noch den Spott hinzufügen, indem sie uns Vorhaltungen darüber machen, daß wir Rumänien gegenüber — unsere Bundespflichten nicht gewissenhaft erfüllt haben. Nach italienischer Meinung sind Verträge dazu da, um gebrochen zu werden, und daß wir für ihre Kriegserklärung Österreich-Ungarn im Mai 1915 weder Verhandlungsgesetz haben, das ist in ihren Augen offenbare Verbrechen, für das sie uns moralisch und politisch machen wollen. Nun, wir wüßten nicht was uns nützt, wenn wir nicht als die fittlichen Werturteile der Brüder des Reiches. Lange genug hat es gedauert, bis den traurigen Mut dazu fanden, auch gegen uns die Depressen des Landes hatte uns schon seit Jahren jeden Zweifel darüber benommen, wohin die Reise ging. Zu dem Druck von innen gefiel sich der Kaiser, der werdende Druck von außen, die neuen Vertragsbedingungen des Königs Viktor Emanuel verstanden es zu gut, ihn stramm am Zügel zu fassen und seinen Willen mit unüberwindlichem Zwang dahin zu lenken, wo er haben wollten. So haben wir dieses Ungemitter nicht seit gestern am Firmament heraufziehen, bar aller Verhüllungen über den Ernst der Lage hinweggetäuscht. Und wir hatten schon längst den Regenschirm aufgezogen, um nicht untergehen wieder einmal nach zu sehen. Dieser Schirm besteht aus Stahl und Eisen; wir wissen, daß er jedem Wetter trohen kann, und daß auch der italienische Himmel uns an Liebenswürdigkeit übertreffen mag, wir sind bereit, sie von uns zu schützen. Geändert wird ja zunächst an dem tatsächlichen Zustande der Dinge so gut wie gar nichts; wir haben mit Italien keine gemeinsamen Grenzen und werden von Soldaten nur auf griechischem oder macedonischem Boden begegnen. Unser ehemaliger Bundesgenosse rangiert uns jetzt etwa auf der gleichen Linie mit Portugal; wir sind mit diesem Lande im Krieges leben, hat noch kein deutscher Krieger gemerkt. Wir laßen wohl fürzlich, daß wir portugiesische Divisionen auf den westlichen Kriegsschauplatz abgezogen wären, aber solange unsere Geheimsachen noch keine entsprechende Bereicherung erfahren haben, glauben wir nicht, daß diese wackeren Soldaten wirklich an der Front Verwendung finden; vielleicht werden sie in Frankreich als garnisondienstfähige Leute beordert.

Über die Italiener haben sich nicht allein in den Vordergrund des europäischen Krieges hinausgewagt. Aus Vordringen und für alle Fälle haben sie die braven Rumänen genommen, und der Mann mit dem fahlen Kopf, Herr Rumänien, hat ihnen diesmal wirklich den Gefallen getan, daß er den Bierverband nun schon reichlich zwei Jahre lang hatte warten lassen. Das ist der letzte Trumpf, der uns — auf dem alten Kontinent — ausgespielt werden kann. Auch er trifft uns nicht unvorbereitet. Wir wissen alle, was sich in den letzten Wochen und Monaten in Bukarest abgespielt hat, wir wissen auch, was die Tropen schließlich zum Überlaufen gebracht hat. Von der großen Offensive der Verbündeten und von den phantastischen Siegesberichten des Generals Brusilow hat die rumänische Regierung sich nicht auf der Höhe scheuen lassen. Erst der tühne Vorstoß unserer bulgarischen Waffenbrüder mit seinen raschen und beachtenswerten Erfolgen gegen Sarraill und Genossen hat uns einen ins Rollen gebracht. Denn nichts fürchten die Rumänen mehr als aus der Rolle der ersten und größten Schachmännchen, die sie nun einmal für sich reserviert sehen zu werden, verdrängt zu werden. Die letzten beiden Balkanfronten warteten sie gewiebt bei Fuß ab, bis der Augenblick zum Eingreifen gekommen war, d. h. bis alle Verbündeten so geschwächt waren, daß der Friede von Bukarest eine neue Blutvergießen auslösen könnte.

Nach dem gleichen Rezept wären sie am liebsten auch diesmal verfahren. Aber jetzt stehen ungleich größere Einsätze auf dem Spiel, denn nicht nur der Balkan, auch die ganze Welt des alten Europa steht in Flammen. Hinter und mit Bulgarien stehen und kämpfen zwei machtvolle Nationen, die ihre Wäfler, was die Neuordnung der Verhältnisse im nahen Osten betrifft, längst getroffen haben. Eine Militärkonvention mit Rumänien, die in Voraussicht der kommenden Ereignisse vor diesen Jahren geschlossen war, hatte dem Land, in dem ein Sproß des Hohenzollerngeschlechts zur Herrschaft gelangt ist, seine Stellung für diese kritischen Zeiträume angewiesen. Herr Bratianu glaubt sich auf die wahren Interessen seines Landes besser zu verstehen als Karl von Hohenzollern, der Vater des rumänischen Königreiches. Er hat die Konvention verleugnet, indem er sich hinter parlamentarische Formfragen verschlang, und ist jetzt offen ins Lager unserer Gegner übergetreten. Ganz nach italienischem Vorbild, und ganz im herkömmlichen Einvernehmen mit Vosselli und Sonnino. Der gemeinsame Schlag gegen die Mittelmächte beruht natürlich auf vorbedachter Verabredung. Er soll uns den Rest geben.

Nun, er wird unsere militärische Lage gewiß nicht leichter gestalten. Aber die vielen Monate, die die Rumänen dazu gebraucht haben, um über die beste Art der Wahrnehmung ihrer Interessen mit sich ins reine zu kommen, die hat unser Generallstab gewiß auch nicht tatenlos vorübergehen lassen.

Unsere höchste Staats- und Reichsleitung hat die Entscheidung gefällt, wie sie nicht anders zu erwarten war. Das deutsche Volk wird sie aufnehmen, unverzagt und hegesbewußt, und keine Opfer werden ihm zu schwer sein, wenn es gilt, des Reiches Herrlichkeit zu wahren. Viel Feind viel Ehr' war immer unser Wahlspruch; daran werden wir festhalten, und wenn die Welt voll Teufel war!

Deutsche Kriegserklärung an Rumänien.

(Amtlich.) Berlin, 28. August.

Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmachlichem Bruch der mit Österreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen gegen den Krieg erklärt hat, ist der Kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachtet.

Nach der rumänischen Kriegserklärung.

Strategischer Ausblick.

Die 500 000 Mann, die im günstigsten Fall Rumänien ins Feld zu stellen vermag, sind nicht imstande, den Zeiger der Weltkriegsschale umzuwickeln. Gewiß ist der Kräftezuwachs durch ein neues, bisher noch nicht im Kriege gewachsenes Heer für unsere Gegner erfreulich, für uns nicht zu unterschätzen, aber von irgendeinem maßgebenden Einfluß auf die Kriegslage kann und wird er nicht sein. Betrachtet man zuerst den durch Rumäniens Eintritt in die Reihe unserer Gegner unmittelbar berührten Kriegsschauplatz im Osten. Die Russen haben mit ihrer Offensive, die nun fast volle drei Monate dauert, trotz anfänglicher Erfolge kein strategisches Ziel erreichen können. Am Stochod konnten sie Kowel nicht bekommen, westlich Luck und bei Brodn wurde ihnen Halt geboten und westlich Stanislaw kam ihr Vormarsch gegen die Armee Kowch zum Stehen. Ihr Vorstoß gegen Ungarn und Siebenbürgen verpuffte bei den Karpaten. Unsere Gegenoffensive hat ihnen dort bereits die Freiheit des Handels völlig entzogen. Dazu kommt die Neugruppierung der deutsch-österreichischen Streitkräfte unter Hindenburgs bewährtem Feldherrngenie, deren Auswirkung man mit den größten Hoffnungen entgegensehen kann. Eine rumänische Offensive an der siebenbürgischen Grenze hat geringe Aussicht, da die hohen Gebirgsszüge schwer zu überschreiten sind und dem Verteidiger eine sehr günstige Position gewähren. Dazu kommt die durch den bulgarischen Vorstoß geschaffene vorzügliche Lage an der macedonischen Front, die unter Umständen gestattet, die Saloniki-Armee mit geringen Kräften in Schach zu halten und starke bulgarische Heeresabteilungen im Norden zu verwenden. Auch die Türkei ist durchaus in der Lage, hier, wo ihre Interessen am empfindlichsten berührt werden, starke Kräfte einzusetzen. Sollten die Russen sich also durch Rumänien gegen die Bulgaren werfen, so werden sie Gegner finden, die ihnen völlig gewachsen sind. Außerdem ist zu bedenken, daß die Russen in diesem Falle an anderen Stellen der Ostfront ihr Menschenmaterial schwächen müssen, was wieder den Gegenmaßnahmen der Mittelmächte zu gute kommt.

Sehen wir nun nach Westen und betrachten zuerst die Lage an der italienischen Front, so kann man mit voller Zuversicht erwarten, daß auch neue italienische Anstrengungen dort nichts erreichen werden. Cadorna hat nicht

vermöcht, seinen Erfolg gegen Görz nach der Richtung Laibach oder Triest auszubauen. Seine Truppen stecken im Wippachtal fest und müssen gegen viel stärkere österreichische Höhenstellungen anrennen als je bisher. Und in Frankreich und Flandern hat die große seit über acht Wochen währende Offensive der Engländer und Franzosen, bei der unsere Gegner bisher mindestens 600 000 Mann in vorderster Linie einsetzten, wie neutrale Kritiker hervorheben, einen erbärmlichen Erfolg gehabt. Auf einer Linie von 28 Kilometern hat sie unter furchtbaren Opfern die deutsche Front um vier bis fünf Kilometer zurückdrängen können. Von einem Durchbruch ist keine Rede. Die deutsche Mauer steht völlig unerschüttert da und wird auch ferner alle Angriffe abprallen lassen. Einen irgendwie merklichen Abzug deutscher Kräfte von dort aber vermag Rumäniens Eingreifen zugunsten unserer Gegner auch nicht zu bewirken. Der neue Feind ist also in keiner Weise imstande, die Kriegslage irgendwo und irgendwie in entscheidender Weise zu beeinflussen.

Die Friedensstärke.

Die rumänische Wehrmacht gliedert sich in die aktive Armee, die Reserve der aktiven Armee und die Miliz (Landsturm). Die aktive Armee und deren Reserve bilden im Kriege das Operationsheer, die Miliz hat die Bestimmung, im Innern des Reiches sowie im Rücken der Armee verwendet zu werden, wozu sie nach Bedarf in Einheiten zusammengezogen wird. Bei einer Bevölkerung von etwa 7 1/2 Millionen werden jährlich 70 000 bis 80 000 Mann wehrpflichtig, das Rekrutentkontingent betrug für 1913/14 52 000 Mann, der Friedensstand beträgt etwa 6000 Offiziere und Beamte, 5300 Unteroffiziere, 81 900 Mann und 24 000 Pferde.

Die Operationsarmee.

Im Kriege besteht die Operationsarmee (ohne Ersatz- und Befehlungsgruppen und ohne Miliz) aus 220 Bataillonen, 12 Grenzkompagnien, 83 Eskadrons, 174 Batterien, 19 Festungsartilleriekompagnien und 30 technischen Kompagnien, mit einem Geschützstande von rund 250 000 Geschützen, 18 000 Reitern, 700 modernen Geschützen und 300 Maschinengewehren. Der vorhandene Überschuss an ausgebildeten Mannschaften läßt aber Neureformationen im Kriegsfalle wahrscheinlich erscheinen. Die Ententezeitung gab daher die Kriegsstärke der rumänischen Armee wiederholt auf 500 000 Mann an. Da Rumänien während der Dauer des Weltkrieges Zeit genug gehabt hat, um die Vorbereitungen dafür zu treffen, muß damit gerechnet werden, daß diese Neureformationen auch unmittelbar bei der Mobilisierung aufgestellt werden können.

Rumänens Festungsanlagen.

Die Befestigungsanlagen waren hauptsächlich gegen Rußland angelegt. Sie bestehen aus der befestigten Serethlinie, die die 80 Kilometer breite Zone zwischen Karpaten und Donau unterbrochen absperrt. Sie besteht aus den Brückenköpfen Galatz und Remolosa, der Gürtelfestung Fokjani und der Eisenbahnbrückensicherung bei Cosmeşti. Sie liegen sämtlich am Sereth und an der Donau. Den Stützpunkt für die ganze Landesverteidigung bildet die permanente Lagerfestung von Bukarest, die nach Plänen des bekannten belgischen Festungsbauers Brialmont erbaut worden ist. Der Fortsgürtel besteht aus 18 Forts und 18 Zwischenbatterien und bildet einen Gürtel von 72 Kilometern. Im ganzen sind 60 Panzertürme für 12- und 15-Zentimeter-Kanonen und etwa 70 Panzerlafetten für 21-Zentimeter-Haubitzen, außerdem 350 mobile Fern- und Nahkampfschütze als Hauptgeschützreserve vorhanden.

Und unsere Nahrungsmittelversorgung?

So fragt man sich angesichts der rumänischen Kriegserklärung. Hierauf können wir erwidern, daß die Abschwächung Rumäniens zum Vierverband auf unsere Nahrungsmittelversorgung ohne wesentliche Bedeutung sein wird. Denn die Abschlüsse aus der letzten Ernte sind im wesentlichen eingeführt. Ein Vertrag über die neue Ernte war noch nicht zustande gekommen.

Bei unserem Wirtschaftsprogramm für 1916/17 ist irgendwelche Einfuhr aus Rumänien überhaupt nicht in Rechnung gestellt worden. Der gesamte Anfall unserer Brot- und Futtergetreideernte wird, wie man heute annehmen darf, 5 Millionen Tonnen mehr betragen als der vorjährige. Dazu kommt noch die Ernte aus den besetzten Gebieten, so daß wir auf die rumänische Einfuhr, die im Maximum 1,4 Millionen Tonnen betragen hat, getrost verzichten können. Der rumänische Konflikt ändert auch nichts an der inzwischen bereits beschlossenen und demnächst bekanntgegebenen Erhöhung der Brot- und Getreidezuschüsse, die wir auf Grund des Ernterückfalls bewilligen können. Ebenso haben die Verordnungen betreffend die Bewirtschaftung von Hülsenfrüchten und Gerste auf die rumänische Einfuhr keine Rücksicht mehr genommen.

Wie bei dieser Gelegenheit mitgeteilt werden kann, soll zur Vermehrung des zur Verfügung stehenden Schweinefutters die Kornspiritsbrennerei möglichst schnell einachsele werden. Die Verwendung der Gerste

zu Brauereien wird aus ähnlichen Gründen auf mehr als die Hälfte vermindert. Bezüglich der Kartoffelbrennerei scheinen im Publikum allerlei irrthümliche Auffassungen zu bestehen. Der Eiweißgehalt der Kartoffel wird durch die Verbrennung fast gar nicht verringert, sondern in der Schlempe erhalten. Die Schlempe ist daher als Futter nicht viel weniger wert als die Kartoffel selbst, für die Futterzwecke aber andererseits auch schon deshalb nicht entbehrlich, weil sie gewisse, nicht marktgängige Futterstoffe, wie z. B. Spreu, erst für das Vieh aufnahmefähig macht. Das Produkt der Kartoffelbrennerei wird im übrigen fast gar nicht zu Trinkschwein verwendet, sondern hauptsächlich zu technischen Zwecken. Der Ertrag des technischen Spiritus durch die Holzspiritusfabrikation ist eingeleitet, wird aber voraussichtlich in diesem Winter noch nicht so weit sein, daß er den Kartoffelspirituss völlig zu ersetzen vermag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† In einer Übersicht über die drei Monate Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes kommt Präsident v. Batocki zu dem Schluß, daß man auf dem eingeschlagenen Wege weiter gehen werde, frei von bürokratischer Besserwisserei, von ängstlicher Überreilung und von unberechtigter Rücksichtnahme nach irgendeiner Seite; daß man diesen Weg gehen werde in unbegrenztem Vertrauen auf unser deutsches Volk, das alles Ungemach des Ausnahmekrieges zwei Jahre standhaft getragen hat, und dessen Vertretungen aus allen Ständen und Parteien durch ihren Beitritt zu dem Aufruf vom 2. August den festen Entschluß bekundet haben, mutig weiter auszuhalten, bis zum siegreichen Frieden.

† Dem Kriegsausschuß der hessischen zweiten Kammer zu Darmstadt wurde von der Regierung mitgeteilt, daß sie angesichts der geradezu unerhörten Zustände auf den Obstmärkten erneut zur Frage der Höchstpreise Stellung nehmen werde. Das Reich werde inzwischen Höchstpreise für Zwetschen festsetzen. Man hofft, daß auch für alle Spätkobisorten Höchstpreise durch das Reich festgelegt werden. Sollte sich diese Annahme indes nicht verwirklichen, so werde die Regierung energischer vorgehen, u. a. ist noch beabsichtigt, eine Landesobstverteilungsstelle einzurichten, die mit Hilfe des Beschlagnahmegerichts zunächst den Bedarf des eigenen Landes sicherstellen soll.

† Die glückliche Ankunft des Handels-Unterseehauptes „Deutschland“ in Bremen hat eine Anzahl Kaiserlicher Ehrungen für Leitung und Besatzung der „Deutschland“ im Gefolge gehabt. Dr. Alfred Lohmann, Präsident der deutschen Ozeanreederei, erhielt den Kronenorden 2. Klasse, ebenso wurden zahlreiche Beamte der Gesellschaft durch Orden ausgezeichnet. Kapitän König erhielt das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern, der gesamten übrigen Besatzung des Schiffes verlieh der Kaiser ebenfalls Auszeichnungen.

Dänemark.

† Nach in Kopenhagen eingegangenen Depeschen des Gouverneurs von Dänisch-Westindien an den Finanzminister hat der Kolonialrat für die Inseln St. Thomas und St. Jan am 26. August eine Resolution angenommen, in der das Mutterland eindringlich aufgefordert wird, die Verkaufsverhandlungen zu beschleunigen und den Verkauf nicht zu verwerfen, es sei denn, daß das dänische Volk die Verwerfung des Verkaufs verlangen sollte und bereit wäre, die Folgen zu übernehmen. Die Resolution spricht ferner aus, daß die Führung der Verkaufsverhandlungen jegliche Unternehmungslust auf den Inseln zerstöre.

Frankreich.

† Mit großer Mehrheit beschloß die Parteileitung der französischen Sozialisten, einen sozialistischen Friedenskongreß der Entente-Länder einzuberufen. Vertreter sollen sein Großbritannien, Frankreich, Belgien, Serbien, Italien, Rußland, Kanada, Südafrika, Australien und Portugal. Der

Kongreß soll in London abgehalten werden mit folgendem Programm: 1. Friedensbedingungen, 2. Wie man nach dem militärischen Krieg am besten einen wirtschaftlichen Krieg und die sich daraus ergebenden Konflikte verhindern könne. Die französischen Sozialisten haben an das internationale Bureau im Haag den Auftrag übermittelt, den Kongreß zu organisieren; das Haager Bureau wird sofort die Einladungen auscheiden.

Amerika.

† Die Gefahr eines allgemeinen Eisenbahnerstreiks in den Vereinigten Staaten rückt näher. Da die Präsidenten der Eisenbahnen die Vorschläge Wilsons offenbar endgültig abgelehnt haben und auch die Eisenbahner eine unversöhnliche Haltung einnehmen, besteht die ernste Gefahr des Streiks auf allen Eisenbahnen. Man glaubt, daß nur ein schnelles Eingreifen des Kongresses der Lage ihren Ernst nehmen kann. Die Eisenbahner sind bereit, auf den Ruf ihrer Führer sofort die Arbeit niederzulegen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 28. Aug. Eine kaiserliche Verordnung über die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen ist erschienen. Die für Österreich die Produktionszwang als Kriegsmaßregel einführt. Die Verordnung gibt den Behörden das Recht, in jeden Gewerbebetrieb eines Erzeugers einzugreifen, soweit es für die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen notwendig ist.

Wien, 28. Aug. Mehrere Blätter kündigen bevorstehende Maßnahmen zur Erschließung neuer Staatseinnahmen an, um rund 750 Millionen Kronen für andere kreditpolitische Abschlüsse zu beschaffen; die Finanzverwaltung beabsichtigt Erhöhungen der indirekten und direkten Steuern, Postgebühren und Eisenbahntarife.

Amsterdam, 28. Aug. Der Mörder Zaurès, Villain, kommt ins Irrenhaus. Vier Gerichtsbärge stellten bei dem Mörder eine auf erblicher Belastung beruhende Geisteschwäche fest. Dieses Gutachten war vorauszuweisen, zu einer Verurteilung des Mörders wäre es sowieso nie gekommen.

Kopenhagen, 28. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß die Johnson-Linie ihre Dampfer brasilianische Wägen nicht mehr anlaufen lasse, da dort kein Rasse mehr erhältlich sei; die Engländer hätten alle verfügbaren Vorräte aufgekauft. In England würden hunderttausende von Säcken Rasse zurückgehalten, von denen ein großer Teil für Schweden bestimmt sei.

Vern, 28. Aug. „Journal de Genève“ vernimmt, Grant Duff, der Geantant in Genéve, werde aus Grundheiterücksichten aus dem Dienst ausscheiden.

Osaka, 28. Aug. Um gegen die starke Erhöhung der Lebensmittelpreise zu protestieren, versammelten sich am Sonntag die Eisenbahnarbeiter im Endepark. Die Klagen richteten sich nicht nur gegen die Exporteure der Getreidepreise, sondern besonders dagegen, daß das vorgeschriebene Gewicht der Brote nicht eingehalten wird.

Genéve, 28. Aug. Nach einer Loba-Meldung aus Korfu ist der Präsident der griechischen Kammer Michel Thero-10716 gestorben.

Der Krieg.

Zum erstenmal tauchen im deutschen Generalsstabsbericht auch die neuen Gegner, die Rumänen, auf. An der Grenze von Siebenbürgen wurden bereits rumänische Gefangene eingebracht. Im Westen erneuerten unsere Gegner ihre verlustreichen Versuche, unsere Front zu durchbrechen, ebenso vergeblich wie bisher.

Die ersten rumänischen Gefangenen.

Feindliche Angriffe an der Somme abgeschlagen. Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuertvorbereitung erneute Anstrengungen unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Wohl gab es eine Erklärung, aber die war so gräßlich, daß man darüber den Verstand verlieren konnte. Wenn die „Albion“ in die Luft geflogen war — wenn sich Rando, vielleicht als einziger Ueberlebender, auf einem Trümmer des Schiffes gerettet, wenn er — der Wahnsinnige — dem Verderben entronnen war, während die, die er liebte, und fünfzig gesunde und lebensfähige Menschen ihren Untergang gefunden hatten! —

Er schrie vor Verzweiflung auf, daß es durch die Nacht gelte. Vor seinen Augen lagen blutrote Nebel — alle Gedanken waren ihm ausgelöscht bis auf den einen einzigen: Du mußt dich rächen an ihren Mördern — furchtbar, grausam rächen! Es ist nicht genug, daß die beiden da unten ihre Strafe erhalten hatten — auch die Teufeln, die das Haupt der Verbrecher gewesen war, muß ihre Schurerei büßen! Es packte ihn die Angst, sie könnten ihm entweichen, könnte der Strafe entgehen. Laufend legte er den Weg nach dem Halfway House zurück; sein Atem ging leuchtend, als er es endlich erreichte.

Ein Kellner, der pflegend in der Tür gestanden, prallte bei seinem Eintritt entsetzt zurück. Er hatte in diesem Augenblick ganz das Aussehen eines Irren. Die Adern auf seiner Stirn waren hoch angeschwollen, die Haare wirt und zerzaust, von der Unterlippe, die er zwischen die Zähne genommen, rann langsam ein roter Blutstropfen nieder, und seine Augen glühten.

Er riß die Tür zu dem Zimmer auf, in dem er mit den drei Amerikanern geessen, und stand im nächsten Augenblick Berthe Ravensaud gegenüber.

Erstrocken war die Französin bei seinem Eindringen emporgeschrien. Sie zitterte, da sie ihm in das Gesicht blickte, und sie machte keinen Versuch, sich zu wehren, als er ihre beiden Handgelenke umschlang.

„Was — was habt Ihr mit meiner Frau gemacht?“ schrie er, heiser vor Schmerz und Ingrimm, das Mädchen an und zwang sie in die Knie nieder. „Ermordet — ermordet habt Ihr sie! — Aber mit dem Leben soll mir das bezahlt werden! — Polizei! — Polizei! — Holt die Polizisten, ehe die Ratten entweichen!“

Wie im Wahnsinn schüttelte er Berthe hin und her, und seine Stimme gelte durch das ganze Haus. An der Tür, die er hinter sich offen gelassen, drängten und stießen sich die Leute, die bei dem Lärm erschrocken herbeigekommen waren. Niemand aber wagte sich dem Tobenden zu nähern.

Die Französin war wachsbleich geworden, aber sie sagte kein Wort und wagte sich nicht zu wehren. Er schien in

Gegen die Fronten Thiepval — Monamur — Delville-Wald — Ginch stürmten mehrmals gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Franzosen an. Die Angriffe scheiterten, teils durch Gegenstoß, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Berme und im Delville-Wald wird in kleinen Kämpfen noch weitergefochten.

Auf der übrigen Westfront, abgesehen von der Feuerstätigkeit in den Abendstunden beiderseits der von La Bassée und auf dem Ostufer der Scarpe Wesentlichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Lennuaden brachte ein Patrouillenvorstoß 2 Leutnants als Gefangene ein. — Nordwestlich von Lennuaden (im Lucker Vogen) wiesen österreichische Truppen russische Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Albrecht. Nördlich des Dniestr brachen abends starke russische zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgeglichen. Weiter nördlich kamen zwischen Loustobay und Angriffstruppen unter der Wirkung des Sperreinfaches zur Entwicklung aus den Sturmstellungen. — In der nordwestlich des Rul und auf Staro Bipsana geschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Moglena-Front lebten sich die Bulgaren Besitz der Höhen südlich Zborzka. An der Gega-Mina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das

Berlin, 28. Aug. Gegenüber einem französischen Funkpruch wird amtlich festgestellt, daß die Front vor Verdun 66 Divisionen (und nicht 40, wie sie hauptsächlich) eingesetzt haben. In der Schlacht an der Somme sind 60 feindliche Divisionen (23 französische und 37 englische) in der vordersten Linie festgehalten.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 28. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie

herzog Karl.

An den südöstlichen und östlichen Grenzwallen hat gestern abend unser neuer Feind Rumänen in

lerischem Überfall mit unseren Grenzposten die ersten

gewerheit.

Am roten Turm-Bag und in den Bässen und südlich von Brasso sind heute früh beiderseits Truppen ins Gefecht getreten und die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden. — In den Karpaten wir nordwestlich des Rul-Berges einen starken Angriff unter schweren Feindverlusten ab. — Auch von Mariampol endete ein gestern abend angestrebter Stoß für die Russen mit einem vollen Mißerfolg. wurden überall, zum Teil im Gegenangriff, zurückgeworfen und ließen viel Gefangene in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Armee des Generalobersten v. Tsering vertrieb russische Angriffsversuche, sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Gauriol wurde wieder heftig gekämpft. Nach ein Angriff des Feindes in unserem Geschützfeld scheiterte war, gelang es abends einer italienischen Abteilung mit starker Artillerieunterstützung in unsere Stellung einzudringen, heute früh warf ein

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.

74) Nachdruck verboten.

Die Stelle, da ein verzweifelter Mann den Todeskampf gekämpft hatte, war leer.

Wolfgang schlugen im Grauen die Zähne aufeinander. Langsam trat er an den Rand des Abgrundes heran; von den beiden war natürlich nichts mehr zu sehen oder zu hören. Dunkel gähnte ihm die Tiefe entgegen, in der zwei Menschenleben geendet.

An dem Toten vorbei ging er nach der Straße, die zu dem Hotel führte. Er vermochte es nicht über sich, Rando zu unteruchen. Warum auch? Der Amerikaner hatte ja gesagt, daß der Freiherr tot sei.

Er versuchte zu überlegen, was er nun zu tun habe. Aber es war ihm unmöglich, einen einzigen klaren Gedanken zu fassen. Es war zu viel des Gräßlichen, das diese letzte Viertelstunde gebracht hatte — seine überreizten Nerven hielten dem nicht mehr stand.

Auf dem halben Wege lehnte er wieder um. Nein, er konnte jetzt nicht unter Menschen gehen — er konnte es nicht! — Wie ein Magnet zog ihn der Grabschloß zu sich zurück. Er fand die Stelle wieder, da der Mord geschehen, und nun laute er doch neben dem Begräbniswerten nieder, der ein Leben in geistiger Unmachtung geführt hatte und nun ein Ende mit Schrecken gefunden.

Er hob den Kopf ein wenig und blickte in die Höhe, die wie seine eigenen waren. Was hatte dieser Mann für eine Welt von Lurche und Verderben in sein Leben getragen! — Aber durfte er ihm jähnen darum? Hatte er nicht ihm im letzten Grunde sein höchstes Glück zu verdanken — hatte nicht er ihn mit seinem Weibe zusammengeführt?

Nun wandten sich all seine Gedanken wieder Bertha zu. Nun wollte er sie doch wiedersehen — wollte sich noch länger ihres Besitzes freuen!

Er hatte nicht mehr darüber gegrübelt, welchem Umstand er seine Errettung verdankte. Es mußte ein Wunder geschehen sein — anders war es nicht möglich. Es gab keine Erklärung für das plötzliche Erscheinen dieses Mannes.

Aber dann tauchte in seinem gemarterten Gehirn ein Gedanke auf, der ihn von dem Leichnam emporheißte — ein furchtbarer, wahnwitziger Gedanke, der sein Blut zu Eis erstarrte.

diesem Augenblick wohl fähig, auch einen Mord zu begehen, wenn man ihn noch weiter reizte.

Aber plötzlich ging eine wunderbare Veränderung an vor. Er ließ die Arme der Französin fahren, die sich schnell erhob und hinter den Tisch schloß, und neigte den Oberkörper weit vor. Denn von draußen her war der einer Stimme an sein Ohr gedrungen, die ihm die Hand auf Erden, und die er doch für ewig verstummt gehalten hatte. „Wo ist er?“ hatte er es in der Stimme seines Vaters gehört. Und dann —

Schluß folgt

Bunte Zeitung.

Schweizer Spottverse auf die Londoner Journalen. Der Züricher „Nebeipalter“ veröffentlicht Satire auf die neuerlichen Schwindelmeldungen der harmlosen Wirkung der Zepeline:

Ein Werdelschwanz ward getroffen,
Ein Hering ist elend verloschen;
Eine Suffragette verlor ihr Gebiß
Doch weiter ist das kein Hindernis
Daß sie kräftigst wie eine Stabe geblieben.
Einer bösen Stelen.
Der blieb ein Fläschlein im Dasse stecken:
Ein Polkist blieb mit seinem Steden
Nach einem kläglich heulenden Hund
Und sonst blieb alles wohl und gesund.
Als sieben Zepeline über England flogen
Und mer da glaubt, das sei nicht gelogen.
Der hat die längsten Ohren auf Erden
Oder ist wert, damit gelegnet zu werden.
Neuer der Linsen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Bei dort? Der kommandierende General kam in das Telefonszimmer und will mit dem Schützengraben sprechen. Da die Ordonnanz, die ihn sonst anzurufen pflegt, gerade nicht da ist, greift der General selbst nach dem Apparat und spricht hinein: „Der General?“ Der Schützengraben vermutet einen Spah seines Kommandeurs und antwortet: „Der General?“ Der General: „So heißt die Stadt — und prompt erfolgt die Antwort: „So heißt die Stadt.“ — Soldaten-Ausdrücke. (Aus einer deutsch genannten Sammlung.) Oering mit dem Berliner Gänsebraten mit Soldatenchampanne. (Aus einer Schießbaumwolle. Kunstbonig: Magenbitter. (Aus einer Armeeliste. (Luftige Blätter.)

© **Ebenbürtigkeit in einer Dresdener Kaserne.** In der Kaserne des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 in Dresden erschien abends gegen 11 Uhr auf der Wache ein angeleglicher Wächtermeister und sagte zum Wächterhabenden, er sei beauftragt, die Regimentskasse abzuholen, die einer Revision unterzogen werden solle. In der Tat handelte es sich um die Wächterkasse, die etwa 5000 Mark enthielt. Der Wächtermeister verschwand. Zu spät entdeckte man, daß man einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

© **Bringfriede heißt sie.** In Laß in Baden hat jemand seiner Friedenssehnsucht dadurch Ausdruck gegeben, daß er seine neugeborene Tochter Bringfriede getauft hatte. Das Standesamt ließ den Namen zu.

© **Eine dunkle Angelegenheit.** In einer kleinen Fabrik für Buddingpulver in Amsterdam wurden mehrere Mädchen bewußtlos, während andere in eine Art von Delirium verfielen. Auch ein männlicher Angestellter zeigte ähnliche Erscheinungen, wahrscheinlich infolge von Vergiftung durch Einatmung des Buddingpulvers. Diese Materialien wurden unter der Bezeichnung „Himbeerbudding“ offenbar für Deutschland hergestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

© **Bandendiebstahl in Lodz.** Aus einem Sicherheitsfach der Handelsbank in Lodz wurden 50000 Rubel gestohlen. Auf die Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

© **Brand eines rumänischen Tabaklagers.** In Urziceni in Rumänien sind zwei große Tabaklager durch einen Fenerschmuck vollständig zerstört worden. Der angerichtete Schaden übersteigt drei Millionen Mark.

28 Kriegserklärungen! Zu einer Liste schließt die Chronik der Kriegserklärungen in der gegenwärtigen Welt-Katastrophe an. Die Rote Rumänien an Österreich war die 28. Kriegserklärung. Der Zeitfolge nach sind in dem gegenwärtigen Ringen folgende Kriegserklärungen abgegeben worden:

1. Österreich—Serbien	29. Juli	1914
2. Deutschland—Rusland	1. August	
3. Deutschland—Frankreich	3. „	
4. Belgien—Deutschland	8. „	
5. England—Deutschland	5. „	
6. Montenegro—Österreich	5. „	
7. Deutschland—Serbien	6. „	
8. Österreich—Rusland	6. „	
9. Deutschland—Montenegro	6. „	
10. Frankreich—Österreich	12. „	
11. England—Österreich	13. „	
12. Japan—Deutschland	23. „	
13. Österreich—Japan	25. „	
14. Österreich—Belgien	28. „	
15. Türkei—Rusland	2. November	
16. Türkei—Frankreich	6. „	
17. Türkei—England	6. „	
18. Türkei—Belgien	7. „	

Gegen Abgabe der Fleischkarten erfolgt am Donnerstag, den 31. d. M. bei den Metzgermeistern Hermann Rüd und Daniel Klein die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt. Die Abgabe ist wie folgt geregelt: von 8—11 Uhr vormittags an diejenigen, welche voriges Mal kein Fleisch erhielten von 11—12 Uhr vormittags an die Inhaber der Brotkarten mit der Nr. 401—Schluß von 1—2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 1—100 von 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr nachmittags an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 101—200 von 4—6 Uhr nachmittags an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 201—300 von 6—7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 301—400. Es sind also Brot- und Fleischkarten vorzulegen. Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt bei dem Metzgermeister Karl Krämer und zwar für diejenigen, welche das letzte Mal kein Fleisch bekommen haben, von 8—12, an alle übrigen von 1 Uhr nachmittags ab. Es wird verabfolgt für jede Person 125 Gramm. Hachenburg, den 29. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Die Haushaltungsvorstände erhalten die Formulare zur **allgemeinen Bestandsaufnahme am 1. 9. 1916** in den nächsten Tagen zugestellt. Ich ersuche die Formulare genauestens auszufüllen und am 2. 9. 1916 zur Abholung bereit zu halten.

Sollte ein Haushalt bis zum 31. 8. 1916 ein Formular zur Bestandsaufnahme nicht erhalten haben, so sind die Formulare während der Dienststunden auf dem Rathaus abzuholen, ebenso sind evtl. bis 2. 9. 1916 nicht abgeholte Formulare spätestens am 3. 9. 1916 auf dem Rathaus abzugeben oder durch die Post einzusenden. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht strenge Strafen nach sich. Hachenburg, den 29. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Ohne Bezugschein

und sehr preiswert empfehlen wir reizende Weiß- und Buntdruckereien (vorgedruckte, halbfertige, fertige Sachen) sowie

Stickereimaterial und -Stoffe (vom Stück)

Neu eingetroffen: **Reis-Vorratskocher** und alle Größen Gläser.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Für den Monat September 1916

wird allen denjenigen Lesern, die noch nicht zu den ständigen Beziehern des „Erzähler vom Westerwald“ zählen, ein Probebezug empfohlen. Der Bezugspreis für den Monat beträgt 60 Pfg. (ohne Bringerlohn), durch die Post frei ins Haus gebracht 74 Pfg. Bestellungen werden von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie in unserer Geschäftsstelle in Hachenburg entgegengenommen.

Verlag des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

19. Italien—Österreich	23. Mai	1915
20. Türkei—Italien	22. August	
21. Bulgarien—Serbien	14. Oktober	
22. Frankreich—Bulgarien	16. „	
23. England—Bulgarien	16. „	
24. Italien—Bulgarien	17. „	
25. Rußland—Bulgarien	22. „	
26. Deutschland—Portugal	9. März	1916
27. Italien—Deutschland	27. August	
28. Rumänien—Österreich	27. „	

Die Zahl 28 galt bis Montag abend, und jede weitere Stunde könnte eine neue Kriegserklärung bringen — gegen Rumänien.

Auf Frankreichs Trümmern.

• einem Neutralen an der Westfront.

Der bekannte Berichterstatter der „New York World“, Karl v. Wiegand, schreibt nach dem „Tag“ in einem Brief von der Somme die grauenhaften Wirkungen des Krieges in den schönsten und fruchtbarsten Teilen Frankreichs und entrollt ein düsteres Gemälde von der traurigen Zukunft jener Landstriche und damit ganz Frankreichs.

Kirchen und Schulen, Schlösser und öffentliche Gebäude, Hospitäler und Bauernhöfe — nichts als rauchende Trümmerhaufen. Ich sah San Francisco nach dem Erdbeben und dem Feuer. Diese Städte und Dörfer im schönsten und fruchtbarsten Teile Frankreichs sind Miniaturbilder des damaligen San Francisco, nur ist die Zerstörung noch vollständiger. Die Franzosen scheinen sich bei der Beschießung von Ortschaften, die doch schließlich noch ihre Ortschaften sind, noch eine gewisse Zurückhaltung aufzuwerfen. Aber die englischen Geschütze legen alles rücksichtslos in Trümmern. Wenn man bedenkt, welche Wut die Beschießung der Kathedrale von Reims hervorrief, so ist es bemerkenswert, daß die französischen

und englischen Geschütze kaum eine Kirche im ganzen Schlachtfeld zerstörten. Die zerstörten und verfallenen Städte und Dörfer werden bei Tage und bei Nacht belagert und sind in einigen Fällen buchstäblich auf dem Boden gleichgemacht. Der durch Zerstörung an der Front in Frankreich angerichtete Schaden auf viele hundert Millionen Dollar.

Nach sachmännlicher Schätzung kann Frankreich mit Schützengräben durchzogenen durchschnittenen Meter breiten, von der See bis nach der Schweiz streckenden Streifen Landes, über den die Deutschen eines zweijährigen Krieges dahinzog, mit Millionen Menschen in jahrelanger Arbeit nicht wiederhergestellt werden, als sei ein Kiefernwald in der Gegend gedreht. Er ist durchfurcht, zertrümmert, von Granaten durchwühlt und von Kratern bedeckt. Man bedenkt, sagte ein Stabsoffizier, daß als zwei Millionen Menschen auf beiden Seiten während eines Zeitraumes von zwei Tagen und Nacht hindurch Graben ausgegraben, bombensichere Unterstände gebaut haben, die 30 Fuß tief unter der Erde liegen, und man denkt, daß diese durch Balken und Bretter verstärkt und dann frägt man sich, wie lange es dauern wird, wieder einzubauen. Millionen Quadratkilometer Boden der Gräben. Tausende von Morgen guten Bodens vernichtet worden. Eine Behausung ist unmöglich dort nichts wachsen wird, denn das Ausheben der Erde und Millionen von Granattrichtern haben den Mutterboden der Oberfläche oft sieben Fuß mit unterirdischer Erde bedeckt. Millionen von Granattrichtern sind zusehen. Hunderttausende Tonnen von Stacheln, zweifelhafte Hindernisse von 50 bis 100 Meter sind von der Nordsee bis zur Schweiz gezogen. Tausende von Tonnen sind durch Granaten in den geschlagen worden. Ferner sind Tausende von „Gängern“, Granaten, die nicht freigelegt, in den eingedrungen. Dadurch wird das Bauen oder das Bedauen des Landes außerordentlich gefährlich. Wird in Zukunft viele tödliche Unfälle zur Folge haben. Regengüsse werden Hunderte von Leichen durch eine dünne Schicht Erde kaum verdeckt. Was wird es kosten, alle Ruinen zu beseitigen, die stürzte wieder aufzubauen? Wie lange Zeit wird Anspruch nehmen? ...

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 30. 8. 1916. Veränderlich, strichweise noch Regenschauer, wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöfer in Hachenburg.

Anordnung

über das Ausdreschen von Brotgetreide.

Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 — R.G.B. S. 613 — und der Ausführungsbestimmung hierzu vom 24. Juli 1916 ordne ich für den Bezirk des Oberwesterwaldkreises folgendes an:

§ 1. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind verpflichtet, allmonatlich mindestens je $\frac{1}{4}$ der Gesamtmenge des bei ihnen beschlagnahmten Brotgetreides bis zum 20. jeden Monats ausdreschen. Das erste Mal bis zum 20. September d. J. Wie groß die hier nach von jedem Unternehmer ausdreschende Monatsmenge ist, bestimmt die Ortspolizeibehörde nach Maßgabe der Größe der Centnerscheide und des Durchschnitts der von 8 Zentner pro Morgen der festgestellten Anbaufläche.

Von Centnerscheiden von weniger wie ein Morgen ist ein einmaliges Ausdreschen anzuordnen mit der Maßgabe, daß $\frac{1}{4}$ der Gesamtmenge jeder Gemeinde allmonatlich ausgedroschen werden muß. Wie groß diese Monatsmenge ist, haben die Ortspolizeibehörden bis spätestens 15. September d. J. hierher zu berichten.

§ 2. Beim Ausdreschen ist das Droschgergebnis durch sofortiges Nachwiegen des ausgedroschenen Kornes festzustellen.

§ 3. Ueber das Ergebnis des monatlichen Ausdresches ist der Ortspolizeibehörde bis zum 20. jeden Monats Anzeige zu erstatten. Die Anzeige muß die Größe der Centnerscheide und das Gewicht des davon ausgedroschenen Getreides enthalten. Bei Benutzung der Dreschmaschine ist die Anzeige nicht erforderlich — vergl. § 4.

§ 4. Das Ausdreschen mittels Dreschmaschine ist der Ortspolizeibehörde von dem Unternehmer des Dreschmaschinenbetriebes jedesmal vor Beginn des Dreschens anzuzeigen. Die Ortspolizeibehörde hat durch beauftragte Polizeibeamte das Ausdreschen überwachen und das Droschgergebnis — Größe der abgetrennten Fläche und Gewicht des ausgedroschenen Getreides — feststellen zu lassen.

§ 5. Die Ortspolizeibehörden haben das Droschgergebnis auf Grund der Einzelanzeige und der eigenen Feststellungen allmonatlich zusammenzustellen und spätestens bis zum 25. jeden Monats dem Landratsamt anzuzeigen.

§ 6. Wer es unterläßt, die in den §§ 1 bis 4 aufgegebenen Pflichten zu erfüllen, wird gemäß § 57 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 7. Die Anordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft. Marienberg, den 19. August 1916.

Der Königliche Landrat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende Anordnung sofort ortsbüchlich bekannt zu machen und diese selbst genau auszuführen. Landwirte, welche die festgesetzte Monatsmenge Brotgetreide nicht rechtzeitig ausdreschen, sind mit zur Anzeige zu bringen. Gleichzeitig ist mit zu berichten, ob und in welcher Weise das zwangsweise Ausdreschen des nicht rechtzeitig gedroschenen Getreides angeordnet worden ist. Marienberg, den 19. August 1916.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 20. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Petkuser Saatroggen

höchster Körnerertrag, auf Saatkarte zu verkaufen.

Richard Räß, Dreifelden (Westerwald)
Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen.

Kaufe
jeden Posten
Altgold
und
Silber.
Zahle höchste Preise, je nach Schwere der Gegenstände.
G. Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Düngemittel
stets auf Lager.
Wegen unserer sämtlichen sonstigen Artikel bitten wir bei Bedarf um Anfrage.
Carl Müller Söhne
Telephon Nr. 8
Amt Altkirchen (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Kautschuk- und Metalltemp
in allen Ausführungen liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Haus Hachenstein
Limburg a. d. Lahn Parkstraße
Spezial-Institut
für Medico-Mechanik, Orthopädie
und physikalische Therapie.

Dr. Tenbaum
Spezialarzt.

Prospekte auf Wunsch kostenlos.

Lungen- und Asthma-beidende
überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Rachen (Husten) leiden, empfehle den vielfach bewährten
Dehmschen Brust- und Blutreinigungsmittel
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von bewährtester Wirkung. Originalpackete à M. 1.— bei 3 Packungen franko durch **H. Dehms, Frankfurt a. M.-Biedenkopf**.